PRESSEMAPPE

S. 2 Buchinformation
S. 3 Autorenportrait
S. 4–15 Leseprobe

Neofelis Verlag
Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare
Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de

Wie lässt sich „die Männerfrage“ emanzipatorisch beantworten?

Kim Posster

Männlichkeit verraten!

Über das Elend der ‚Kritischen Männlichkeit‘ und eine Alternative zum heutigen Profeminismus

RELATIONEN. ESSAYS ZUR GEGENWART 17
112 Seiten | Softcover | 12 x 19 cm | 12 €

ERSCHEINT AM 31. JULI 2023

ISBN 978-3-95808-426-1
Auch als E-Book erhältlich.

Das Verhältnis von Männlichkeit, Männern und Feminismus wird so intensiv diskutiert, wie seit fast 20 Jahren nicht mehr. Konzepte wie ‚Profeminismus‘ und die Geschichte der antisexistischen Männerbewegung werden wiederentdeckt und sollen neu belebt werden. Besonders das Schlagwort ‚kritische Männlichkeit‘ versammelt neue Ansätze und Gruppen, die das Verhältnis von Männlichkeit und feministischer Kritik bestimmen und praktisch angehen wollen. Was eigentlich Grund zur Hoffnung geben sollte, stellt sich bei genauerem Hinsehen aber oft als bloße Fortsetzung der Katastrophe heraus.

Denn die neu entflammte Debatte und Praxis zur Kritik an Männlichkeit wird von popfeministischer Lebensberatung, dem innerlichen Moralismus des Privilegienchecken und dem verzweifelten Versuch dominiert, cis Männern feministische Kritik irgendwie *schmackhaft* zu machen. Vor allem das, was unter dem Label ‚kritische Männlichkeit‘ geschieht, ist nicht viel mehr als ein hoch individualisiertes Programm zur Resouveränisierung verunsicherter (cis) Männer. Feministische Kritik wird sich dafür im schlechtestmöglichen Sinne einverleibt, damit ihre Konsequenzen weiter ausgesessen und unterlaufen werden können – nur diesmal mit dem ‚korrekten‘ Vokabular und einer profeministischen Pseudo-Praxis.

Männlichkeit verraten! bricht mit allen Versuchen der einhegenden Versöhnlichkeit und geht in die Konfrontation. Der provokante Essay ist das Ergebnis von über fünf Jahren Frust, Enttäuschung und analytischer Wut über (eigene) Männlichkeit; darüber, wie sie in der Linken herrscht und wie gerade der neue Profeminismus auf sie eingeht. Er verbindet dafür Beobachtung und Polemik, Analyse und Intervention, Theorie und Praxis – in der Hoffnung auf eine organisierte Männlichkeitskritik, die Männlichkeit weder erkunden noch stärken will. Stattdessen soll sie organisiert und institutionalisiert zum konkreten Problem gemacht werden, zu dem die real existierenden Männer ein bewusstes und politisches Verhältnis einnehmen *müssen*.

Neofelis Verlag
Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare
Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de

Kim Posster lebt in Leipzig und publiziert seit mehreren Jahren zur (praktischen) Kritik an Männlichkeit in *konkret*, *analyse & kritik*, *Jungle World* u. a. Er war an mehreren Versuchen der organisierten Reflexion von Männlichkeit beteiligt, die er allesamt als gescheitert bewertet.

Ein Archiv seiner Artikel und Vorträge findet sich auf:
https://kimposster.blackblogs.org

Neofelis Verlag
Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare
Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de

Relationen – Essays zur Gegenwart 17
hrsg. von David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt

Kim Posster

Männlichkeit verraten!

Über das Elend der ‚Kritischen Männlichkeit' und eine Alternative zum heutigen Profeminismus

Neofelis Verlag

Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2023 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.
4., korrigierte Auflage, 2024

Umschlaggestaltung: Marija Skara,
unter Verwendung eines Fotos von Jose Fontano.
Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / alr)
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
ISBN (Print): 978-3-95808-426-1
ISBN (PDF): 978-3-95808-477-3

Inhalt

Vorwort 7

Danksagung 9

Vorbemerkung zur Begrifflichkeit 10

Einleitung 11

I Yes, all masculinities 17

II Männlichkeitskritik als Lebensberatung 31

III Von Privilegiencheckern und kritischen Man-Babies . . 45

IV Nicht alle Typen sind ja Täter, aber 53

V Auf zu neuen Taten 83

Literaturverzeichnis 99

Vorwort

Das Private ist politisch. Diese Parole gilt als Leitmotiv der sich seit den späten 1960er Jahren formierenden Zweiten Frauenbewegung. Standen zuvor Fragen von Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit im Zentrum der feministischen Debatten, ging es nun vielmehr um Fragen von Emanzipation und Selbstbestimmung. Gesellschaftliche Veränderungen seien nicht allein durch politische Entscheidungen im öffentlichen Raum, sondern auch – oder vielleicht sogar insbesondere – durch ein verändertes Bewusstsein und individuelles Verhalten im Privaten zu erreichen.

Diese Entwicklungen führten zu ersten Auseinandersetzungen um Männlichkeit, die vorwiegend in linken Gruppen und Bewegungen geführt wurden, aber auch zur Gründung von Männergruppen, in denen Männlichkeit diskutiert und individuelles Verhalten geändert werden sollte. Derartige Gruppen und die in ihnen aufgehobene Praxis der Selbstbefragung existieren bis heute fort. Ab etwa 2010 etablierte sich hierfür schließlich der Begriff der Kritischen Männlichkeit.

Trotz begrifflicher Verschiebungen, inhaltlicher Erweiterungen und theoretischer Schärfung steht im Zentrum der Bewegung weiterhin der Umgang mit individueller Männlichkeit als Beitrag zu einer gerechteren bzw. feministischen Gesellschaft. Einige der Themen dieser Bewegung haben es immerhin in die Debatten des gesellschaftlichen Mainstreams geschafft, wie z. B. der Begriff der ‚toxischen Männlichkeit' oder die Auseinandersetzung um ‚neue Väter'. Trotz dieser Teilerfolge und obwohl Feminismus insbesondere im Zuge der Gender- und Transgenderdebatten eine immer größere Aufmerksamkeit erfährt, führt die Kritische Männlichkeit auch weiterhin eher eine Nischenexistenz.

Dies ist für Kim Posster jedoch kein Grund, die Kritische Männlichkeit zu ignorieren oder sie unkritisch zur Kenntnis zu nehmen. Im Gegenteil. In seinem Essay *Männlichkeit verraten! Über das Elend der ‚Kritischen Männlichkeit' und eine Alternative zum heutigen Profeminismus* geht er mit dem proklamierten Profeminismus der ‚kritischen Männlichkeit' hart ins Gericht. Seine Positionierung resultiert vor allem aus dem Scheitern eines jahrelangen Aktivismus innerhalb dieser Szene. Sie ist das Ergebnis aus Enttäuschung und Frustration über den Umgang in der Linken mit Männlichkeit, aus den unzähligen, letztlich konsequenzlosen Debatten in unterschiedlichen Gruppen in den letzten Jahren.
Die vermeintlich kritische Reflexion auf Männlichkeit in profeministischen Männergruppen erklärt Posster für gescheitert. Dieses Scheitern theoretisch zu analysieren, ist eines der Ziele seines Essays. Zugleich verharrt der Autor aber nicht bei der bloßen Analyse, sondern plädiert mit der Polemik einer produktiven Wut dafür, sich besser konkreten feministischen Kämpfen anzuschließen als alle cis Männer zu einer Beschäftigung mit ihrer eigenen Männlichkeit abholen zu wollen. Damit wäre ein erster Schritt getan, um die patriarchalen Zustände inner- und außerhalb der Linken langfristig zu überwinden, und mehr für die ‚kritische Männlichkeit' erreicht als in allen (männlichen) Diskussions- und Reflexionsgruppen der letzten Jahre. Possters Essay enthält damit implizit auch die Aufforderung, das Leitmotiv der Zweiten Frauenbewegung, dass das Private politisch sei, nicht zur Seite des Privaten hin aufzulösen, sondern das dialektische Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit und der darin aufgehobenen Möglichkeit des politischen Handelns aufrechtzuerhalten. Mit dieser deutlichen Positionierung fügt sich der Band treffend in die Reihe *Relationen. Essays zur Gegenwart* ein.

David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt
Rostock, Paderborn / Bonn, München / Leipzig
April 2023

Vorbemerkung zur Begrifflichkeit

Das Geschlechterverhältnis produziert zwar Identitäten, ist aber nicht einfach ein identitäres Projekt. In diesem Buch werden deshalb immer wieder Identitätskategorien aufgerufen, wenn benannt werden soll, wie diese meistens agieren oder was diese betrifft, auch wenn das die Wirkweise von Männlichkeit und männlicher Vergeschlechtlichung nicht vollständig trifft. Kapitel 1 wird darauf noch ausführlicher eingehen.
Konstruktionen, wie „(cis) Männer", bedeuten, dass hier hauptsächlich cis Männer gemeint sind, aber der beschriebene Zusammenhang potenziell alle Männer betrifft.

Einleitung
Vom Ende einer Gruppe und von neu entfachter Wut

Die Revolutionäre Jugend Gruppe Bern (RJG) löst sich auf. Nach zwölf Jahren linksradikaler Politik in verschiedenen Bereichen entschieden die FLINT-Personen (FrauenLesben InterNicht-BinärTrans) der Gruppe Ende 2020, die Zerschlagung der eigenen Struktur zu fordern und so mit ihren Genossen zu brechen.[1] Denn die Gründe dafür waren zwar vielfältig, ließen sich aber alle auf ein Problem zurückführen: Männlichkeit: Alle, die keine cis Männer waren, wurden nicht auf Augenhöhe behandelt, außer sie konnten sich durch überragende Leistungen auf dem Terrain der männlichen Polit-Profilierung (Output, Theorie, Militanz) als *one of the boys* beweisen. Interesse und Aufmerksamkeit gab es sonst nur für jene, die den Genossen begehrenswert erschienen – was jedoch mit einem zusätzlichen Respektverlust durch (sexualisierende) Verniedlichung einherging. Die feministische Kritik an männerbündischer Kultur und Sexismus wurde immer wieder übergangen und abgewehrt. Feministische Anliegen, die pädagogisch-einladend auftraten, wurden dabei gutmütig abgenickt (und dann in ihren Konsequenzen ignoriert). Wütende Forderungen hingegen wurden direkt abgelehnt – meist mit der Klage, dass *das* ja nun wirklich kein Umgang unter Genoss*innen sei. Wie tief diese herrschaftliche Ignoranz verankert war, erwies sich, als mehrere Täter von

1 Alle folgenden Zitate und Bezüge zur RJG aus: Statement der FLINT Personen zur Auflösung der RJG. In: *Barrikade*, 09.11.2020. https://barrikade.info/article/3991 (Zugriff am 13.06.2022).

sexualisierter Gewalt bekannt wurden, die aus der Szene stammten – darunter ein Genosse der RJG. Wie der Täter selbst zeigten auch die anderen cis Männer der Gruppe kein Interesse an einer Beschäftigung mit dieser männlichen Gewalt. Stattdessen stellten die cis Männer der RJG immer wieder die Frage, wann man(n) denn endlich wieder ‚richtige Politik' machen könne.

Alle, die den Hauch eines feministischen Bewusstseins und Erfahrungen in der (radikalen) Linken haben, wissen, dass das Verhalten der RJG-Genossen nichts Besonderes ist. Die Dynamiken gestalten sich meistens vielleicht etwas subtiler, doch spätestens im Ergebnis gedeihen männerbündische Kultur, fest verankerter Sexismus, herrschaftliche Ignoranz und (sexuelle) Übergriffe durch vor allem cis Männer überall dort, wo diese nicht bereits von vornherein ausgeschlossen sind. Außergewöhnlich ist deshalb nicht, was den Feminist*innen der RJG entgegenschlug, sondern welche Konsequenzen sie daraus zogen. Im Normalfall enden die zermürbenden Kämpfe gegen männliche Dominanz nämlich in der Resignation. Viele verlassen ihre Gruppen, organisieren sich nur noch ohne cis Männer oder werden gleich vollständig aus der Linken rausgeekelt. Weil die Aussichten auf Unterstützung und Aufarbeitung so miserabel sind, wird die absolute Mehrzahl der männlichen Übergriffe gar nicht erst (intern) öffentlich gemacht. Stattdessen entstehen sogenannte w*hisper networks* untereinander, die vor den gewalttätigen cis hetero Männern warnen, die sich massenweise, aber unbehelligt in linken Organisationen und Räumen bewegen. Das augenrollende Schnauben über *menners* ist der weit verbreitete Ausdruck einer feministischen Empörung, die weiß, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung um antisexistische Standards mit cis Männern nahezu hoffnungslos ist.

Die Feminist*innen der RJG entschieden hingegen, dass genau dieser Kampf geführt werden muss und dass jede linke Gruppe, die keine Perspektive für ihn bietet, es verdient hat, zerschlagen zu werden: „Wir wollten uns nicht einfach ohne Aufschrei aus der Gruppe zurück ziehen, sondern wir wollten der Sache ein für alle Mal ein Ende bereiten." Wer jetzt zynisch einwendet,

dass man dann ja mindestens die Hälfte aller linken Organisationen spalten müsste, hat selbstredend Recht. Das Auflösungsstatement der RJG will deshalb eine Ermutigung für andere Feminist*innen sein, „ihre Wut ernst zu nehmen" und an ihren Ansprüchen festzuhalten – auch und gerade gegenüber den unwürdigen Zuständen, die vor allem von ihren cis männlichen Genossen aufrechterhalten werden. Diesen attestieren die Autor*innen eine grundlegende Unfähigkeit zum umfassenden Kampf um Emanzipation und einen tief verinnerlichten Unwillen, etwas daran zu ändern.

> Feminismus muss in den Grundsätzen linker Organisationen verankert werden, damit wir ausgehend davon unsere Positionen schärfen und weiterentwickeln können. Es kann nicht sein[,] dass wir immer wieder feministische Grundprinzipien erkämpfen müssen und dabei FLINT Generation um FLINT Generation durchbrennt.

Die Geschichte der RJG ist im doppelten Sinne repräsentativ für den umkämpften Status des Feminismus in der Linken: Einerseits herrscht eine erschütternde männliche Dominanz vor, die sich trotz Kritik von Feminist*innen und Lippenbekenntnissen von (cis) Männern immer wieder durchsetzt. Andererseits wird immer öfter eine feministische Wut formuliert, die auch angesichts schlechter Aussichten die Konfrontation sucht und am Anspruch einer Linken mit patriarchatskritischen Standards festhält.
In diesem politischen Spannungsfeld wird das Verhältnis von Männlichkeit, Männern und Feminismus so intensiv diskutiert wie seit fast 20 Jahren nicht mehr. Konzepte wie „Profeminismus" und die Geschichte der antisexistischen Männerbewegung des 20. Jahrhunderts werden wiederentdeckt und sollen neu belebt werden. Besonders das Schlagwort „kritische Männlichkeit" versammelt neue Ansätze und Gruppen, die das Verhältnis von Männlichkeit und feministischer Kritik, (cis) Männern und feministischer Bewegung bestimmen und praktisch angehen wollen. Was eigentlich Grund zur Hoffnung geben sollte, stellt sich bei genauerem Hinsehen aber oft als bloße Fortsetzung der Katastrophe heraus.

Denn die neu entflammte Debatte und Praxis zur Kritik an Männlichkeit wird dominiert von popfeministischer Lebensberatung, dem innerlichen Moralismus des Privilegienchecken und dem verzweifelten Versuch, cis Männern feministische Kritik irgendwie *schmackhaft* zu machen. Vor allem das, was unter dem Label „kritische Männlichkeit" geschieht, ist nicht viel mehr als ein hoch individualisiertes Programm zur Resouveränisierung verunsicherter (cis) Männer. Feministische Kritik wird sich dafür im schlechtestmöglichen Sinne einverleibt, damit ihre Konsequenzen weiter ausgesessen und unterlaufen werden können – nur diesmal mit dem ‚korrekten' Vokabular und einer profeministischen Pseudo-Praxis.

Ich war selbst Teil genau solcher Ansätze und baute mehrere Zusammenhänge auf, die Männlichkeit kritisch reflektieren sollten – und alle scheiterten.[2] Dieses Buch ist das Ergebnis aus über sechs Jahren Frust, Enttäuschung und analytischer Wut über (die eigene) Männlichkeit, darüber, wie sie in der Linken herrscht und wie gerade der neue Profeminismus auf sie eingeht.

Dafür interessiert mich nicht, wie (Pro-)Feminismus noch weiter aufgeweicht werden kann, um bei möglichst vielen Männern – selbst unpolitischen – wenigstens irgendetwas zu erreichen. Leitend ist nicht die Frage nach dem *Immerhin*, sondern die nach dem *Noch-Nicht-Mal*: Warum *noch nicht mal* die meisten (cis) Männer mit vermeintlich antisexistischem Anspruch darum kämpfen, dass dieser ernsthaft in der Linken verankert wird, und warum *noch nicht mal* der Großteil des Profeminismus in Theorie und Praxis ein Verbündeter in diesem Kampf ist. Aus der Kritik dieses Elends der (kritischen) Männlichkeit sollen im Folgenden

2 Dieses Scheitern wird im Buch immer wieder Thema sein. Vgl. auch Daniel Holtermann: „Herumreflektieren reicht nicht". Gespräch mit Blu Doppe und Kim Posster über das Scheitern pro_feministischer Praxis. In: Ders. / Blu Doppe (Hrsg.): *Vom Scheitern, Zweifeln und Ändern. Kritische Reflexionen von Männlichkeiten*. Münster: Unrast 2021, S. 23–42.

Bedingungen und Möglichkeiten einer organisierten Männlichkeitskritik aufscheinen, die tatsächlich antipatriarchale Solidarität gegen diesen Zustand fördern könnte.
Die dafür gebotene Härte gegen die Pose der Reflexion und die Rechtfertigung von männlicher Abwehr mit Emotionalität, Unsicherheit und Schwäche, läuft Gefahr, in eine männlichkeitskritische Kraftmeierei umzuschlagen. Ich habe versucht, das so weit wie möglich zu vermeiden. Ich bin mir trotzdem sicher, dass einige, vor allem cis Männer, diese Kritik an kritischer Männlichkeit nutzen werden, um sich der *Männerfrage* im Feminismus ganz zu entledigen. Ich will ihnen deshalb an dieser Stelle meine herzliche Verachtung aussprechen. Allen anderen wünsche ich all die produktive Wut, die dem Thema angemessen ist, und hoffe auf die kommende Konfrontation.

Kim Posster, Leipzig im April 2023

Relationen. Essays zur Gegenwart

hrsg. von David Jünger / Jessica Nitsche / Sebastian Voigt

Bisher erschienen

Bd. 1 Miriam N. Reinhard:
Von der Schwelle
Diana. Ihr eigener Tod in der Ordnung der Anderen

Bd. 2 Jonas Nesselhauf / Markus Schleich (Hrsg.):
Gegenwart in Serie
Abgründige Millieus im aktuellen Qualitätsfernsehen

Bd. 3 Micha Brumlik:
Wann, wenn nicht jetzt?
Versuch über die Gegenwart des Judentums

Bd. 4 Gerald Lind / Doris Pany (Hrsg.):
Ambivalenzraum Universität

Bd. 5 Nora Weinelt:
Minimale Männlichkeit
Figurationen und Refigurationen des Anzugs

Bd. 6 Marcus Termeer:
Menschen mit fremden Wurzeln in hybriden Stadtlandschaften
Versuch über Identität und Urbanität im Postfordismus

Bd. 7 Johannes Spohr:
Verheerende Bilanz: Der Antisemitismus der Linken
Klaus Rózsa und Wolfgang Seibert zwischen Abkehr,
kritischer Distanz und Aktivismus

Bd. 8 Diego Mantoan:
Autoritär, elitär & unzugänglich
Kunst, Macht und Markt in der Gegenwart

Bd. 9 Hans-Joachim Hahn:
Narrative des Neuen Menschen. Vom Versprechen einer besseren Welt

Bd. 10 Joachim C. Häberlen:
Wie aus Fremden Freunde werden
Ein politisches Essay über Begegnungen mit Flüchtlingen

Bd. 11 Gregor Balke:
Vom komischen Scheitern.
Über neue (Selbst-)Bilder der Weiblichkeit aus Amerika